

Zwanzigstes Kapitel.

Die Reise.

Um zwei Uhr morgens verließen unsere vier Abenteurer Paris durch die Barrière von Saint Denis. So lange es Nacht war, blieben sie stumm; wider ihren Willen waren sie dem Einfluß der Dunkelheit unterworfen und gewahrten überall Hinterhalte.

Bei den ersten Strahlen des Tages lösten sich ihre Zungen; mit der Sonne kehrte auch ihre Heiterkeit wieder; es war ihnen wie am Vorabend eines Kampfes, ihr Herz klopfte, ihre Augen lachten, sie fühlten, daß das Leben, von dem sie vielleicht bald scheiden sollten, doch eine schöne Sache sei.

Der Anblick der Karawane war übrigens ein furchtbarer: die Kappen der Musketeiere, ihr kriegerischer Aufpus, die regelmäßige Gangart, an die diese edlen Gefährten der Soldaten sich in der Schwadron gewöhnten, hätten das strengste Infognito verraten.

Die Bedienten folgten, bis an die Zähne bewaffnet.

Alles ging recht gut bis Chantilly, wo man gegen acht Uhr morgens anlangte. Man mußte frühstücken und stieg vor einer Herberge ab, die sich durch einen Schild, der den heiligen Martin darstellte, wie er die Hälfte seines Mantels einem Armen gibt, empfahl. Den Bedienten wurde eingeschärft, die Pferde nicht abzusatteln und sich zur schleunigen Weiterreise bereit zu halten.

Man trat in das gemeinschaftliche Gastzimmer und setzte sich zu Tisch.

Ein Edelmann, der soeben auf dem Wege von Dammartin angekommen war, saß an demselben Tisch und frühstückte. Er knüpfte die Unterhaltung mit Bemerkungen über den Regen und das schöne Wetter an; die Reisenden antworteten; er trank auf ihre Gesundheit, die Reisenden erwiderten seine Höflichkeit.

In dem Augenblick aber, da Mousaqueton meldete, daß die Pferde bereit stünden und man sich vom Tische erhob, schlug der Fremde Porthos vor, auf die Gesundheit des Kardinals zu trinken; Porthos antwortete, er wünsche nichts Besseres, sofern der Fremde mit ihm auf die Gesundheit des Königs trinken wolle. Da rief der Fremde, er kenne keinen andern König als Seine Eminenz. Porthos hieß ihn einen Betrunknen, worauf der Fremde seinen Begegnung zog.

„Ihr habt da eine Dummheit begangen,“ sagte Athos, „aber gleichviel, jetzt gibt es kein Zurückweichen mehr; tötet diesen Mann und holt uns dann, so rasch Ihr könnt, wieder ein.“

Die drei bestiegen ihre Pferde und jagten mit verhängten Zügeln davon, während Porthos seinem Gegner versicherte, daß er ihn mit allen in der Fechtkunst bekannten Stößen durchbohren werde.

„Sogar noch mit einem mehr!“ rief Athos, der schon fünfhundert Schritte entfernt war.

„Warum hat sich dieser Mensch nur gerade an Porthos und an keinen andern gemacht?“ fragte Aramis.

„Weil er Porthos, der am lautesten von uns allen sprach, für den Anführer gehalten hat,“ sagte d'Artagnan.